



Der **Toyota Celica** hat echten Seltenheitswert, ist aber auf dem Oldtimer-Markt kaum gefragt. Andre Schlüter ist das nur recht.

Foto Schönig

Japaner als Erbstück erhalten

Andre Schlüter besitzt Toyota Celica von 1982 – Besonderheit: Scheinwerfer klappen automatisch nach vorn

SPADEN. Japanischen Fahrzeugen begegnet man in der Oldtimer-Szene etwa so häufig wie einem Niinja auf offener Straße. Der Toyota Celica von 1982, den Andre Schlüter sein eigen nennt, ist daher eine Rarität.

Seit 32 Jahren ist der schneeweiße Japaner mit den auffälligen Scheinwerfern in Familienbesitz. „Mein Vater hat ihn 1982 als Monatszulassung gekauft“, erinnert sich Andre Schlüter. „Als vor fünf Jahren mein Vater starb, wollte ich den Wagen auf einem Oldtimertreffen verkaufen, aber keiner wollte ihn haben. Da hab ich ihn dann selbst behalten.“

1971 brachte Toyota erstmals ein Sportcoupe mit Namen Célica auf den Markt. Der Name leitet sich vom spanischen „celestial“ (himmlisch) ab. Das Design der ersten Baureihen war zum Teil noch an das amerikanischer „Pony Cars“ wie dem Ford Mustang

angelehnt. Die Baureihe TA6, zu der auch der Andre Schlüters 105 PS starker 2,0 XT Liftback gehört, wurde von 1982 bis 1985 gebaut. Neben seinem für die 80er Jahre typischen kantigen Design fiel er vor allem durch seine Scheinwerfer auf. Beim Einschalten klappen sie automatisch nach vorn, ansonsten sind sie in der schräg abfallenden Front versenkt, wobei die Schweinwerfergläser sichtbar bleiben. „Wer das Auto nicht kennt, denkt zuerst, die leuchten schräg nach oben“, sagt Schlüter schmunzelnd.

Der ab 1983 gebaute Celica Supra mit 2,8-Liter-Motor und 170 PS sowie die ab 1985 folgende Baureihe T 16 waren schließlich mit echten „Schlafaugen“ ausgestattet. 2005 stellte Toyota die Produktion nach sieben Modellgenerationen ein.

NZ-SERIE GARAGENSCHÄTZCHEN

Wie die meisten japanischen Autos verschwand auch der Celica vergleichsweise schnell von den Straßen. Die TA-6-Baureihe verdankt ihr schnelles Aussterben auch einer politischen Entscheidung der damaligen Zeit:

„Der Wagen hat keinen Katalysator und es gab auch nie einen dafür“, erklärt Schlüter. „Mein Vater hatte jahrelang versucht, ihn nachzurüsten.“ Wie selten sein Auto ist, ließ sich Schlüter vor zwei Jahren schriftlich vom Kraftfahrt-Bundesamt bestätigen. „2012 gab es in Deutschland nur noch 27 Exemplare davon“, sagt er. „Inzwischen dürften es wohl noch ein paar weniger sein.“

Wegen des Seltenheitswertes und der mangels Katalysator horrenden Kfz-Steuer fährt Schlüter den Wagen nur im Sommer und mit Saison-Kennzeichen, meist zu

Oldtimer-Treffen und zu Ausfahrten mit seinem Club. Im Juli nahm er als Anfänger an der Rallye Niederelbe-Classics teil und belegte den 13. Platz. „Ich bin damit noch nicht mal letzter geworden“, sagt er schmunzelnd. Weil ihn der Celica auch sonst nie ernsthaft im Stich gelassen hat, will er ihn mittlerweile nicht mehr hergeben. „Solange ich eine Werkstatt finde, die ihn mir heile machen kann, behalte ich den Wagen“, sagt Schlüter. Dass seinem Wagen deutlich weniger Oldtimer-Fans hinterher schauen als anderen, stört ihn nicht. „Die meisten kennen das Auto einfach nicht“, sagt Schlüter, „und empfinden es gar nicht als alt.“ (jsc)

So geht es weiter

In der nächsten Folge stellen wir Manfred Stöcker aus Elmlohe mit seinem 78er Piaggio Ape vor.